

Ulrike Bergermann

Ko- und Kontra-Präsenzen: Gender-Bashings

2015

<https://doi.org/10.25969/mediarep/4132>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bergermann, Ulrike: Ko- und Kontra-Präsenzen: Gender-Bashings. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*. Heft 13: Überwachung und Kontrolle, Jg. 7 (2015), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/4132>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.



Anna Blume
@schluss_endlich

Der Typ in der U-Bahn, der mir kurz vorm Aussteigen von hinten zwischen die Beine greift. Und alle, die trotz Geschrei wegsehen. #aufschrei



turi2
@turi2

heute2: Ein #Aufschrei gegen #Sexismus im Alltag geht durchs Netz
turi2.de/2013/01/25



Dude... Stop the Spread, Please
It's a space issue.

KO- UND KONTRA-PRÄSENZEN: GENDER-BASHINGS

Auf vielen Bühnen und Szenen steht das Thema Gender heute wieder in einem erstaunlich umkämpften Mittelpunkt. Dieser ist jedoch nicht ein Punkt; es entstehen ungleichzeitige Debatten. Mindestens zwei der vertrauten topologischen Metaphoriken greifen allerdings nicht: weder der Zyklus, nach dem sich Geschichte – wie die der Gender Studies – als Tragödie oder als Farce wiederholt, noch die Kurve, der zufolge ein Ausschlag auf der einen Seite einen der anderen nach sich ziehe. Denn die Heftigkeit der Debatten erklärt sich weder aus einer «Wiederkehr» rhythmisch auftretender Emanzipations- und Anpassungs-Wellen noch aus einer letzten Abwehrbewegung derer, die ihre Privilegien nun hätten abgeben müssen, bevor sich die Wogen wieder glätten (und etwa «Gleichberechtigung» einsetzen). Der Anteil von Frauen in Führungspositionen und Professuren pendelt in Deutschland seit Jahren an der europäischen Untergrenze, der Gender Pay Gap ist laut Statistischem Bundesamt seit Jahren der gleiche, somit kann es sich bei der Hasswelle gegen die Gender

Studies nicht um eine Reaktion auf ökonomische Entwicklungen handeln. Gibt es eine Logik, die die Schauplätze von «Gender-Bashing», antifeministischen Shitstorms und massenhaften persönlichen Angriffen koppelt? Die Versuchung erscheint groß, schlicht eine enthemmende Anonymität in neuen sozialen Medien heranzuziehen. Anstatt eine Debatte um eine These anzustellen, die die verschiedenen Felder der Auseinandersetzungen zusammenspannt, verfolgen die Beiträge einzelne aktuelle Felder exemplarisch: Peter Rehberg untersucht zwei zirkulierende mediale Transgender-Ikonen mitsamt den entsprechenden Auseinandersetzungen in ihrer Beziehung zu zentralen Thesen der Performativitätstheorie. Gabriele Dietze liest das Gender-Bashing der letzten Monate in intersektionaler Perspektive und differenziert so die Binarismen, die nicht nur zwischen «männlich und weiblich», «weiblich und unweiblich» verhandelt werden, sondern in Überlagerung mit «christlich und muslimisch», «Familie oder falsche Familie», sodass die konservativen Abwehrhaltungen als solche gegen verschiedene Arten von Vergemeinschaftung lesbar werden. Weitere mögliche Kondensationspunkte sollen Fortsetzungen der Debatte bilden.

ULRIKE BERGERMANN